

Die Wacke im vorzeitlichen und mittelalterlichen Estland. Ein Beitrag zur Erforschung der vorzeitlichen Bodennutzung und des Steuersystems*

VON VALTER LANG

Die Forscher sind sich bisher einig gewesen, dass die Verwaltungsstruktur in Estland am Ausgang der Frühzeit die Ebenen des Dorfes, des Gaus und der Landschaft umfasst hat. Hinsichtlich der Probleme der Einzelhöfe und vorzeitlichen Gutshöfe sowie insbesondere in Bezug auf die Frage, ob zwischen Dorf und Gau noch irgendein Zwischenglied existierte, hat es jedoch Meinungsverschiedenheiten gegeben. In den schriftlichen Quellen liegen zu dieser eventuellen Zwischenebene keine eindeutig auslegbaren Mitteilungen vor, was zu den unterschiedlichen Auffassungen in der Forschung geführt hat.

* Unterstützt durch den Estnischen Wissenschaftsfond (ETF grant 6451). Vgl. VALTER LANG: Vakus ja linnusepiirkond Eestis. Lisandeid muistse haldusstruktuuri uurimisele peamiselt Harjumaa näitel [Wacke und Burgbezirk in Estland. Beiträge zur Forschung der frühzeitlichen Verwaltungsstruktur, hauptsächlich auf dem Beispiel Harriens], in: Keskus – tagamaa – ääreala. Uurimusi asustushierarhia ja võimukeskuste kujunemisest Eestis [Zentrum – Hinterland – Peripherie: Studien über die Entwicklung der Siedlungshierarchie und der Machtzentren in Estland], hrsg. von DEMS., Tallinn, Tartu 2002 (Muinasaja teadus 11), S. 125–168. Im Aufsatz werden die folgenden estnischen Ortsnamen benutzt: Alu/Allo; Ämari/Habbinem; Angerja/Angern; Aruküla/Arro; Aude/Audae; Hageri/Haggers; Harjumaa/Harrien; Harku/Hark; Hatu/Hattoküll; Hiietse/Hietagga; Iira/Ira; Jaanika/Janik; Jalase/Jallas; Järvamaa/Jerwen; Kabila/Kappel; Keo/Keoküll; Kernu/Kirna; Kohatu/Kohhat; Kohila/Koil; Kõmmaste/Kemnast; Kõrgu/Kuirgo; Kulna/Kuldna; Kurkse/Kurks; Käkiküla/Kaebi; Lagedi/Laakt; Laitse/Laitz; Lehetu/Lehhet; Lehola/Lehhola; Lihula/Leal; Lipa/Lippe; Lohu/Loal; Määra/Maeraküll; Mäeküla/Mähküll; Mälivere/Meliwer; Mõnuste/Mõnnuste; Munalaskme/Munnalas; Mustu/Musta; Nahkjala/Nahkülla; Nurme/Nurms; Odulemma/Odolema; Ohtu/Ocht; Oru/Orrenhof; Paeküla/Paeküll; Pajaka/Pajak; Palamulla/Pallamulla; Palmse/Palms; Pirita/Brigitten; Purku/Burko; Rabivere/Rabbifer; Rahula/Rahhola; Raikküla/Rayküll; Raka/Rakka; Ranna/Rannaküll; Rävvala/Revele; Riisipere/Riesenberg; Ristiküla/Kreuz; Ruila/Ruil; Sikeldi/Siklecht; Suurküla/Suurkülla; Tallinn/Reval; Tohisoo/Tois; Tõrma/Tuirma; Ubasalu/Ubbasalo; Väikeküla/Weikekülla; Väo/Fäht; Vardi/Schwarzen; Varese/Warese; Vasalemma/Wassalem; Vihasoo/Wigaso; Vihterpalu/Wichterpal; Viruküla/Wiru; Virumaa/Wierland. Vgl. Baltisches historisches Ortslexikon, Teil 1: Estland (einschliesslich Nordlivland), bearb. von GERTRUD WESTERMANN, Köln, Wien 1985 (Quellen und Studien zur baltischen Geschichte 8/1).

Bei der Untersuchung dieser Frage haben sich die Historiker und Archäologen hauptsächlich auf die Analyse der Bedeutung der Begriffe „Mark“, „Wacke“ und *terra* konzentriert. Nach Ansicht von Paul Johansen¹ stellte *terra* das Zwischenglied zwischen Dorf und Gau dar, das inhaltlich entweder mit dem Begriff der Mark oder dem der Wacke übereinstimmte und im Estnischen mit *vald* bzw. *aru* (*arwe*) bezeichnet worden sei. Arvi Korhonen² war der Auffassung, dass die Institution der Wacke in Estland von den Wikingern eingeführt worden sei, wie dies zur gleichen Zeit auch in der nordwestlichen Rus' und in Lettland erfolgte. Harri Moora und Herbert Ligi³ dagegen waren überzeugt, dass die Wacke als Steuerbezirk schon vor der Wikingerzeit auf örtlicher Basis entstanden sei. Die zuletzt genannten Forscher brachten dies in erster Linie mit der Herausbildung der Burgen und Burgbezirke ab Mitte des 1. Jahrtausends n. Chr. in Verbindung, indem sie als Begründung vorbrachten, dass für den Bau der mächtigen Wehrbauten eine Zusammenarbeit größerer Menschengruppen organisiert werden musste. Auch Evald Tõnisson⁴ vertrat eine ähnliche Auffassung und meinte, dass das in den schriftlichen Quellen des 13. Jahrhunderts verwendete Wort *terra* eben die Burgbezirke bezeichnete und „Landschaft“ eher eine Ansammlung dieser Bezirke (*terrae*) und nicht der Gauen bedeutete. Enn Tarvel⁵ aber geht davon aus, dass der Ausdruck *terra* in den Quellen sowohl in Hinsicht auf die – im Vergleich zu den Gauen – größeren (und allgemeineren) Gebilde wie auch der kleineren verwendet wird, und es daher

¹ PAUL JOHANSEN: Siedlung und Agrarwesen der Esten im Mittelalter. Ein Beitrag zur estnischen Kulturgeschichte, Dorpat 1925 (Verhandlungen der gelehrten Estnischen Gesellschaft 23), S. 4.

² ARVI KORHONEN: Vakkalaitos. Yhteiskuntahistoriallinen tutkimus [Die Wackeninstitution. Eine gesellschaftsgeschichtliche Untersuchung], Helsinki 1923 (Historiallisia tutkimuksia 6). Vgl. HEINZ VON ZUR MÜHLEN: Die mittelalterliche Agrarstruktur Alt-Livlands im ostmitteleuropäischen Vergleich, in: Muinasaja loojangust omariikluse läveni. Pühendusteos Sulev Vahtre 75. sünnipäevaks [Vom Untergang der Vorzeit bis zur Schwelle der Eigenstaatlichkeit. Festschrift für Sulev Vahtre zum 75. Geburtstag], hrsg. von ANDRES ANDRESEN, Tartu 2001, S. 123-145, hier S. 124f.

³ HARRI MOORA, HERBERT LIGI: Wirtschaft und Gesellschaftsordnung der Völker des Baltikums zu Anfang des 13. Jahrhunderts, Tallinn 1970, S. 68-73.

⁴ EVALD TÕNISSON: Viron yhteiskuntajärjestelmä ja muinaislinnat 1100–1200-luvuilla [Die Gesellschaftsordnung und die Wallburgen in Estland im 12.-13. Jahrhundert], in: Suomen varhaishistoria [Die Frühgeschichte Finnlands], hrsg. von KYÖSTI JULKU, Rovaniemi 1992 (Studia Historica Septentrionalia 21), S. 595-604; DERS.: Die Wallburg Warbola – ein Zentrum im westlichen Estland. Aspekte zur militärischen, politischen und sozialen Funktion, in: Europeans or Not? Local Level Strategies on the Baltic Rim 1100-1400 AD, hrsg. von NILS BLOMKVIST, SVEN-OLOF LINDQUIST, Visby 1999 (CCC Papers 1), S. 173-184.

⁵ ENN TARVEL: Ühiskondlikud suhted II aastatuhande algul [Die gesellschaftlichen Beziehungen am Anfang des 2. Jahrtausends], in: Eesti talurahva ajalgu [Geschichte des estnischen Bauerntums], Bd. 1, hrsg. von JUHAN KAHK u.a., Tallinn 1992, S. 116-126, hier S. 124f.

keine Grundlage gibt, ihn direkt mit der Wacke in Zusammenhang zu bringen. Diese, die in den schriftlichen Quellen erstmals 1341 und 1403 erwähnt wird, sei erst dem Mittelalter zuzurechnen; die frühesten Hinweise auf die Institution der Wacke könne man erst aus dem Vertrag von 1241 zwischen den Öselern und dem Deutschen Orden herauslesen.⁶

Im Jahre 1996 habe ich die Hypothese aufgestellt, dass die mit der Wacke vergleichbare Institution (im Sinne des Steuerbezirks) tatsächlich schon sehr alt sein kann, da sie zumindest in Nordestland bis an den Beginn der Eisenzeit bzw. sogar bis in die späte Bronzezeit zurückzuverfolgen ist.⁷ Diese Meinung beruhte sowohl auf der Analyse des Fundmaterials der Grabstätten wie auf der Untersuchung der Bodennutzungssysteme und der Eigentumsverhältnisse, die zeigten, dass erstens von der späten Bronzezeit bzw. spätestens von der Eisenzeit an der bebaute Boden Gegenstand der Besteuerung⁸ geworden war, und zweitens sich zur gleichen Zeit die Bezirke dort herauszubilden begannen, wo es nur eine wohlhabende Siedlungseinheit (Bauernhof) neben anderen gewöhnlichen gab. Dieses so genannte System eines dominierenden Bauernhofs hat sich vermutlich hauptsächlich aufgrund der Existenz einer Steuerordnung herausbilden können, durch die ein gewisser Teil der Produktion der umliegenden Bauernhöfe einem Zentrum zugeführt wurde. Von der späten Bronzezeit an bis zur römischen Eisenzeit waren solche Systeme relativ groß, sodass sie 100-200 km² umfassen konnten, um das 4. Jahrhundert n. Chr. jedoch zersplitterten sie in kleinere Gebiete mit einer Fläche von etwa 40-60 km².⁹ Ob und inwieweit die erwähnten Systeme mit den aus dem Mittelalter bekannten Wacken verbunden waren, musste 1996 – nur auf Grundlage des archäologischen Materials – unklar bleiben.

Der vorliegende Beitrag setzt sich zum Ziel, die Frage der Wacken sowohl auf Grundlage des archäologischen Materials als auch der schriftlichen Quellen zu analysieren. Die Wacken werden im Folgenden ausschließlich als Steuerbezirk betrachtet, da sich deren weitere wichtige Funktion – die Gastung bzw. der Wackenschmaus – auf der Grundlage des archäologischen Materials nicht beobachten lässt. Bei der Betrachtung

⁶ MOORA, LIGI, *Wirtschaft* (wie Anm. 3), S. 71; ENN TARVEL: *Die Wackeninstitution in Estland im 13.-17. Jahrhundert*, in: *Europeans or Not?* (wie Anm. 4), S. 285-292, hier S. 291.

⁷ VALTER LANG: *Muistne Rävåla. Muistised, kronoloogia ja maaviljelusliku asustuse kujunemine Looode-Eestis, eriti Pirita jõe alamjooksu piirkonnas* [Frühzeitliches Revele. Denkmäler, Chronologie und die Herausbildung der landwirtschaftlichen Siedlung in Nordwestestland, vor allem am Unterlauf des Brigittenbaches], Bd. 1-2, Tallinn 1996, S. 458-482 (Bd 2).

⁸ Unter „Besteuerung“ wird hier sowie auch in der letztgenannten Publikation das breiteste Spektrum von Verpflichtungen gemeint, von Erfüllung der öffentlichen Pflichten bis zu Naturalabgaben und Buntmetall. Der Beginn der Abgabepflicht der gemeinen Mitglieder einer Gesellschaft gegenüber den Häuptlingen ist schon in der Zeit der Jäger und Sammler zu vermuten.

⁹ LANG, *Muistne Rävåla* (wie Anm. 7), S. 482.

tung der Frage der vorzeitlichen Wacken ist von entscheidender Bedeutung der Vergleich des Grundbesitzes im 13. Jahrhundert sowie der in den ältesten Wackenbüchern aufgezählten Wacken mit den im *Liber Census Daniae* (LCD)¹⁰ angeführten Angaben zur Gruppierung der Dörfer auf der Grundlage der Hakenzahl, aber ebenfalls mit dem archäologischen Material über das Siedlungsbild in den verschiedenen Phasen der Vorzeit. Unter Berücksichtigung des vorhandenen Materials werden im Folgenden hauptsächlich das vorzeitliche Harrien und in gewissem Maße auch das angrenzende Revele betrachtet.

*

Das Wesen der Wacke wird von Balthasar Russow, dem Revaler Chronisten des 16. Jahrhunderts, wie folgt beschrieben:

„Mit den Lyfflendischen Wacken, aerst erholdt ydt sick also, dath aller Herrn vnde Edellüde Dörper in Wacken gedelet sint, der groten vnde vermögenen Dörper, sint ein edder twe in einer Wacken, vnde der geringen vnde vnuormögenen sint mehr thosamende vorordenet, dath also ein yglicker Herr vnde Eddelman na antal syner Dörper etlike Wacken gehaft hefft, vnd ein yglicke Wacken müste dem Hern edder dem Junckern jarlicks ein statlich Gasteboth vthrichten, dar sick denn alle die Buren vnde Landfryen de tho der Wacken gehöreden, ock hen vorfögen musten, dem Hern edder dem Junckern, synen Jahrliken tinsse vnde Tribut tho erleggende [...] vnde also de Tinsse erlecht was, hefft man do angefangen tho schlömen vnde tho dömen nach allem vormöge.“¹¹

Aus dieser Beschreibung gehen drei wesentliche Merkmale der Wacke hervor: 1. ein festes Territorium bzw. der Wackenbezirk, 2. die Entrichtung von Steuern (wozu in Wirklichkeit noch die Gerichtsbarkeit hinzukam) – somit das Wackenrecht, und 3. der Wackenschmaus bzw. die Gastung des Steuereintreibers auf Kosten der Steuerpflichtigen.

Die Wackenbezirke waren in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts von recht unterschiedlicher Größe: in der Umgebung von Reval umfassten sie durchschnittlich 35 Haken, auf den Inseln 15, in Westestland an manchen Orten 50, in Jerwen und in der Gegend von Leal aber sogar einige hundert Haken. Die Zahl der Dörfer in einer Wacke belief sich etwa in Jerwen auf 5-15. Die Wacke bildete in der Regel eine territoriale Einheit, da keine zuverlässigen Mitteilungen darüber vorliegen, dass ein getrennt liegender Bauernhof oder ein Dorf zu einer Wacke gehört hätte, zu der keine direkte geographische Verbindung bestand.¹² Zwar konnte es solche Siedlungseinheiten geben, die zu keiner Wacke gehörten. Der Wackenbezirk war relativ beständig, zumindest in jener Zeit, aus der schriftliche Mitteilungen vorliegen. Änderungen wurden hauptsächlich

¹⁰ Siehe PAUL JOHANSEN: Die Estlandliste des Liber Census Daniae, Kopenhagen, Reval 1933.

¹¹ BALTHASAR RUSSOW: Chronica der Prouintz Lyfflandt, in: Scriptores rerum Livonicarum, Bd. 2, Riga, Leipzig 1848, S. 1-194, hier S. 42.

¹² KORHONEN, Vakkalaitos (wie Anm. 2), S. 111f.

aus zwei Gründen vorgenommen: Zum einen wurden kleinere frühere Wacken zu größeren Einheiten vereinigt, wenn sich ein Bezirk ruinierte oder ruiniert wurde. Zum anderen konnte es passieren, dass ein Dorf getrennt von der Wacke veräußert wurde.¹³ Die Wacke wurde nach deren größtem Dorf oder einfach nach einem wohlhabenden Dorf benannt, gelegentlich bezeichnete der Name der Wacke zugleich sowohl das Dorf wie die Wacke, zuweilen hatte die Wacke mehrere Namen.

Korhonen und nach ihm auch Tarvel¹⁴ haben betont, dass die Wacke nicht mit der Bodennutzung und dem Grundbesitz in Zusammenhang stand. Das Dorf habe mit seinen Allmenden und Grenzen ein Ganzes gebildet, von den Allmenden und Grenzen der Wacke sei jedoch nirgends die Rede. Siedlungsgeschichtliche Beziehungen zwischen den verschiedenen Dörfern einer Wacke ließen sich nicht feststellen. Die zuletzt genannte Schlussfolgerung ist jedoch an sich äußerst fraglich, da weder Korhonen noch jemand anderer siedlungsgeschichtliche Untersuchungen zur Klärung dieser Frage durchgeführt hat. Bei Einzelhöfen auf dem lettischen Territorium Livlands verhielt sich die Lage anders – da konnte der Begriff der Wacke (*pagasts*) mit dem des Dorfs sowohl im Sinne des Grundbesitzes wie der Gemeinde übereinstimmen, d.h. die Wacke hatte ihre Grenzen und Allmenden, wie das anderswo auch für das Dorf charakteristisch war. Korhonen zufolge handelte es sich dabei um eine Nuance, die in späterer Zeit die Bedeutung der Wacke ergänzt habe, doch hat er diese These nicht ausreichend begründet. Wie weiter unten ersichtlich sein wird, kann dies tatsächlich eine uralte und primäre Relevanz haben, die sich bis zum Mittelalter nur dort erhalten hat, wo auch die Einzelhofsiedlung erhalten geblieben war. Es sei noch hinzugefügt, dass ursprünglich nur die Hakenbauer zur Wacke gehörten und alle Steuern bzw. der Großteil der jeweiligen Steuern nach Haken berechnet wurden, ungeachtet dessen, wie viele Bauernhöfe es in der betreffenden Wacke tatsächlich gab.¹⁵

Im Unterschied zur Wacke regelte die Mark die Bodennutzung. Die Mark gehörte der ganzen Dorfgemeinde, allerdings schweigen die mittelalterlichen schriftlichen Quellen darüber, wie sie funktionierte.¹⁶ Nach Ansicht von Johansen wurde die Mark im Estnischen mit den Wörtern *aru* bzw. *arwe* bezeichnet, welche sogar ins örtliche Niederdeutsche übernommen worden seien, auch wenn man meistens die Ausdrücke *samende marke*, *samtheit* usw. benutzt habe.¹⁷ Tarvel war der Ansicht, dass mit den Wörtern *aru* und *arwe* die Flurstücke eines Bauernhofes innerhalb des Dorffeldes bezeichnet wurden.¹⁸ Aus den von Johansen angeführten Bei-

¹³ Ebenda, S. 113f.

¹⁴ Ebenda, S. 119-121; TARVEL, Wackeninstitution (wie Anm. 6), S. 291.

¹⁵ KORHONEN, Vakkalaitos (wie Anm. 2), S. 163.

¹⁶ Ebenda.

¹⁷ JOHANSEN, Siedlung (wie Anm. 1), S. 41f.

¹⁸ ENN TARVEL: Talu ja küla [Hof und Dorf], in: Eesti talurahva ajalugu (wie Anm. 5), S. 180-196, hier S. 184f.

spielen geht jedoch hervor, dass dieser Terminus auch die Ansammlung von mehreren Dörfern beinhaltet.

Diese Ansammlung von mehreren Dörfern wird Großmark genannt. Während in der Dorfmark die Bauernhöfe als Subjekt der Bodennutzung galten, waren es in der Großmark die Dörfer – je nach ihrer Größe. Nach Ansicht von Johansen wurde der Nutzungsanteil der Dörfer in der Großmark anhand deren Hakenzahl ermittelt: Wenn ein Dorf über etwa 20 und das andere über 10 Haken verfügte, so hatte demnach das Erstere auch zwei Mal mehr Nutzungsrecht am Gemeindeboden als das Letztere.¹⁹ Zugleich machte Johansen darauf aufmerksam, dass im LCD die Hakenzahlen der Nachbardörfer in vielen Fällen entweder völlig gleich sind oder zumindest einen gemeinsamen Nenner haben, was eben darauf hinweist, dass die betreffenden Dörfer zur Gemeinemark gehört hätten. Sowohl im vorzeitlichen Revele wie in Wierland sind die Dorfgruppen, die auf der Grundlage der Hakenzahlen gebildet worden waren, die einen gemeinsamen Nenner hatten, in der Landschaft recht gut erkennbar.²⁰ Die Zahl der Dörfer in diesen Gruppen schwankte in Revele in der Regel zwischen 3 und 6, wobei sie sich in einem (einigermaßen fraglichen) Ausnahmefall bis auf 15 belief.²¹ Die Hakenzahlen der zu den benachbarten Gruppen gehörenden Dörfer hatten einen unterschiedlichen Nenner, was die Unterscheidung dieser Gruppen überhaupt erst möglich machte. Die Größe mehr oder weniger fester und relativ klar umrissener Gruppen (13) in Haken reichte von 25 bis 56, durchschnittlich betrug sie 38,8 Haken.

Warum nutzte eine gewisse Anzahl von Dörfern eine Hakenzahl, die einen gemeinsamen Nenner hat? Johansens Erklärung, der zufolge dies notwendig war um den Dörfern zur Bewirtschaftung des Gemeindebodens das Nutzungsrecht einzuräumen, ist nicht überzeugend. Wenn die Bewohner von Vão, Uusküla und Lagedi im 15. Jahrhundert die Gemeindegewiesen etwa so nutzten, dass Vão im ersten, Uusküla im zweiten, die eine Hälfte von Lagedi im dritten und die andere Hälfte von Lagedi im vierten Jahr sie bewirtschafteten,²² so war die Hakenzahl dieser Nutzungsanteile gar nicht völlig gleich – nach den Angaben im LCD betrug sie jeweils 13, 16 und 23 Haken.²³ Hakenzahlen, die einen gemeinsamen Nenner haben, erleichtern zwar die Nutzung des Gemeindebodens der betreffenden Dörfer, sind jedoch nicht dringend erforderlich. Es wäre

¹⁹ JOHANSEN, Siedlung (wie Anm. 1), S. 40; JOHANSEN, Estlandliste (wie Anm. 10), S. 223-225.

²⁰ LANG, Muistne Rävalla (wie Anm. 7), S. 375-377; VALTER LANG: Keskusest ääremaaks. Viljelusmajandusliku asustuse kujunemine ja areng Vihasoo-Palmse piirkonnas Virumaal [Vom Zentrum zur Peripherie. Entstehung und Entwicklung der landwirtschaftlichen Siedlung im Gebiet Wigaso-Palms in Wierland], Tallinn 2000 (Muinasaja Teadus 7), S. 267-285.

²¹ LANG, Muistne Rävalla (wie Anm. 7), Abb. 142-145

²² JOHANSEN, Siedlung (wie Anm. 1), S.38.

²³ Vão, Uusküla und Lagedi hatten im 15. Jahrhundert entsprechend 13, 20 und 29,5 Haken. Siehe JOHANSEN, Estlandliste (wie Anm. 10), S. 659, 634-635, 468f.

weitaus einfacher und objektiver gewesen, die Bodennutzung anhand der Zahl der Menschen, der Zahl der Bauernhöfe oder Ähnlichem zu ermitteln, da diese sich ständig verändernden Kennzahlen die wirkliche Lage erheblich besser widerspiegeln. Es verhielt sich aber wiederum anders, wenn es um die Besteuerung innerhalb eines bestimmten Bezirks ging: Es lag ja in jedermanns Interesse genau festzulegen, einen wie großen Anteil er an der Gesamtsteuer, an den Abgaben oder an den Gemeinwohlverpflichtungen des Gemeindesteuerbezirks zu leisten bzw. wahrzunehmen hatte. Hierbei war der gemeinsame Nenner tatsächlich vonnöten, denn es musste festgelegt werden, wie viel Anteile an der eingeforderten Abgabe das eine, zweite oder dritte Dorf zu leisten hatte. Es ist wichtig zu betonen, wie notwendig die Existenz der Gemeindesteuer für einen bestimmten kleineren Bezirk war. Wären Steuern zu gleichen Teilen etwa auf dem Territorium eines Gaus oder einer Landschaft eingetrieben worden, hätte man solche Kleinbezirke voneinander nicht unterscheiden können. Durch die Verwendung der Abstraktion 'Haken' konnten zugleich auch sonstige Einnahmen berücksichtigt werden, welche die eine oder die andere Siedlungseinheit etwa nur aufgrund ihrer günstigen Lage in Hinsicht auf die Handelswege, Jagd- oder Fanggründe bezog.

Wenn die oben angeführte Erklärung stichhaltig ist, so wird es sich bei den Dorfgruppen, die sich nach Angaben im LCD in der Landschaft abzeichnen, wohl um vorzeitliche Wacken handeln.²⁴ Hierbei sind jedoch ergänzende Argumente für oder gegen diese These zu finden. Wenn die im LCD genannten Dorfgruppen tatsächlich mit den ab dem Mittelalter bekannten Wacken verbunden waren, dann müssten sie auch mit der Landschaft in gewissem Maße übereinstimmen. Natürlich kann hierbei keine vollständige Übereinstimmung vorausgesetzt werden, da im Laufe der dazwischen liegenden Jahrhunderte Änderungen hinsichtlich der Grenzen der eventuellen Wackenbezirke vorgenommen worden sind. Außerdem ist die Bestimmung der vorzeitlichen Wacken nur auf der Grundlage der im LCD aufgeführten Haken oft dadurch erschwert, dass diese Urkunde an vielen Stellen Lücken aufweist: Auch wenn nur eine Stelle ausgelassen ist, wird das System der Berechnung der Haken der ganzen näheren Umgebung zwangsläufig unverständlich. Gewisse Übereinstimmungen in Hinsicht auf die durchschnittliche Größe (die Anzahl von Dörfern und Haken) sowie auf die Lage in der Landschaft der mittel- und vorzeitlichen Wacken müssten sich jedoch zeigen.

*

Da frühe, aus dem 15.-16. stammende Wackenbücher nur in geringer Zahl erhalten sind und sich der Großteil davon nicht in Estland befindet, kann hier nur eine stichprobenartige Übersicht über einige Bezirke gegeben werden. Eine solche Quelle ist das 1564-1565 erstellte Wackenbuch „Har-

²⁴ LANG, Keskusest ääremaaks (wie Anm. 20), S. 284.

rien. Ruigel. Fegefewr och Harcko Lähn“.²⁵ Darin sind die Verzeichnisse der Dörfer sowie der Einzelhöfe der Wacken Lohu, Mustu, Kustja und Laitse aufgeführt. Bei der Lokalisierung dieser Wacken in der Landschaft tauchten zwar Schwierigkeiten auf, die Umriss der ehemaligen Wacken werden von den identifizierten Siedlungseinheiten jedoch recht gut markiert. Die in der Abbildung dargestellten Grenzen der Wacken sind natürlich sozusagen mit freier Hand gezeichnet; berücksichtigt wurde die Lage des Dorfes in der Landschaft, nicht aber die Ausdehnung des Dorfgebietes hinsichtlich nicht landwirtschaftlich genutzter Flächen. Um Verwirrung zu vermeiden sind die Namen der mittelalterlichen Wacken bei der erstmaligen Erwähnung durch Fettdruck hervorgehoben, die hierbei verwendeten Namen der vermutlichen vorzeitlichen Wacken sind unterstrichen; die Kursivschrift verwende ich für die im Wackenbuch und im LCD gebräuchliche Namensform.

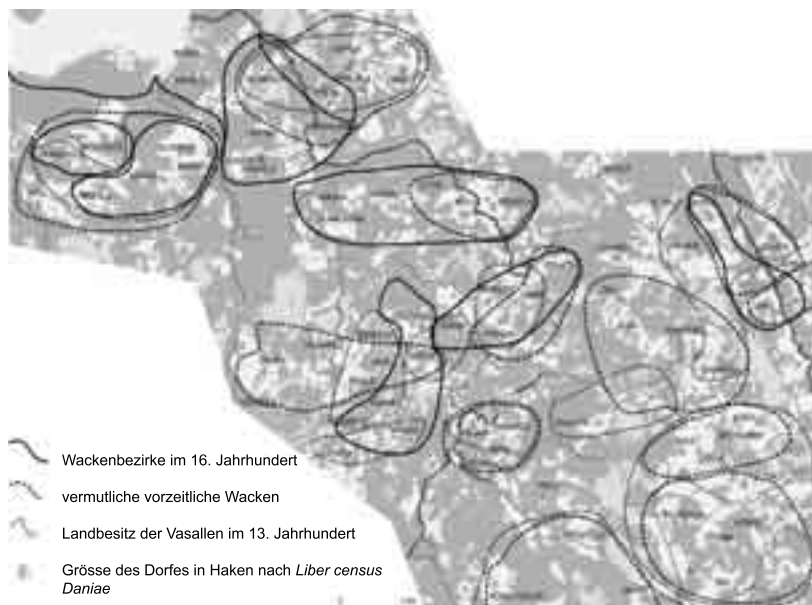
Die vermutlichen vorzeitlichen Wacken sind auf der Grundlage der im LCD fixierten Hakenzahlen bestimmt worden. Als vorzeitliche Wacke wird ein kompakter Bezirk bezeichnet, dessen Siedlungseinheiten entweder die gleiche Hakenzahl hatten oder deren Hakenzahl einen gemeinsamen Nenner hatte. So bildeten etwa Laitse, Ruila und Aruküla eine Wacke, da deren Hakenzahlen (15, 15, 5) den gemeinsamen Nenner fünf hatten und sie geographisch ein einheitliches Gebiet bildeten. Eine Wacke bildeten aber offensichtlich auch solche Dorfgemeinschaften, wo die Hakenzahl des größten Dorfes derjenigen der nächsten Nachbardörfer entsprach: Lipa (7) und Keo (3) etwa waren zusammen gleich groß wie ihr Nachbar Purku (10). Manchmal unterscheiden sich die Hakenzahlen der Nachbardörfer um plus/minus einen Haken – diesen Fehler, der durch die Abrundung der betreffenden Zahlen entstanden ist, hatte schon Johansen berücksichtigt.²⁶ Um eine ähnliche Abrundung handelt es sich auch in den Fällen, bei denen grundsätzlich Bruchzahlen, die man aber nicht kennt, vonnöten wären. So werden Sikeldi (9), Kõrgu (9), Palamulla (5), Tõrma (4) und Iira (13) offensichtlich zusammengehört haben, wobei der gemeinsame Nenner entweder 4 oder 5 (oder 4,5) ist. Es muss betont werden, dass die vermutlichen vorzeitlichen Wacken, die sich durch solche Berechnungen ergeben haben, in vielen Fällen hypothetisch bleiben und in so manchem Fall auch alternative Möglichkeiten der Grenzziehung gefunden werden können.

*

Zur Wacke **Lohu** gehörten im dritten Viertel des 16. Jahrhunderts die Dörfer: *Melleuerby*/Mälivere, *Loalby*/Lohu, *Tõyhesaby*/Tohisoo, *Kasoby*/

²⁵ Eesti Ajalooarhiiv [Estonisches Historisches Archiv, EAA] Bestand 1, Findbuch 2, Akte 931.

²⁶ JOHANSEN, Siedlung (wie Anm. 1), S. 40f.

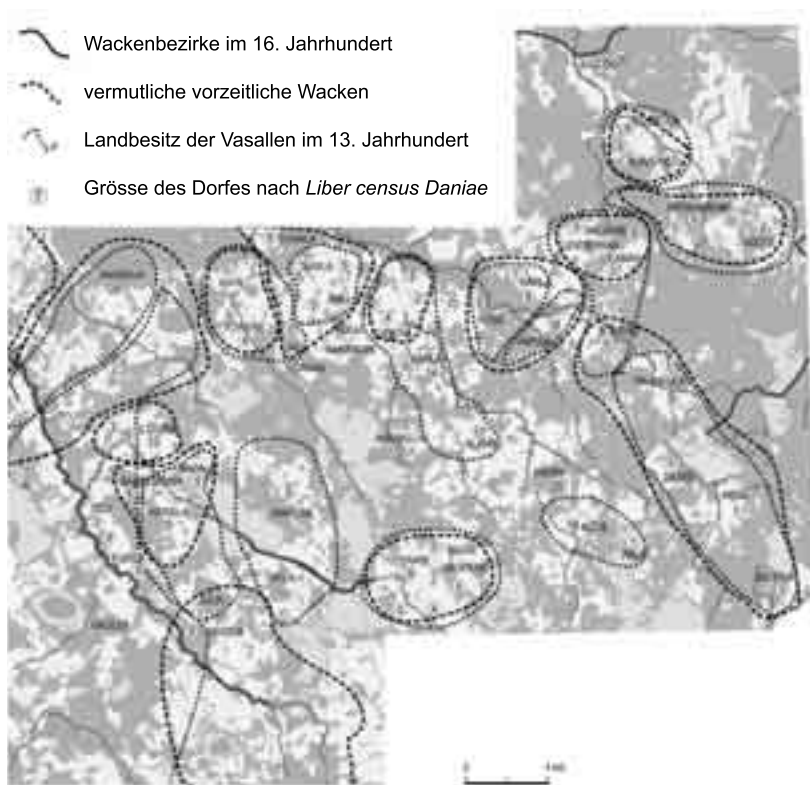


– **Abb. 1.** Die Wackenbezirke im westlichen Teil Harriens und im südwestlichen Teil Reveles.

Kasu, *Aru*, *Tammreküllby* (ein Einzelhof in der Umgebung von Mälivere und Lohu) sowie weitere Einzelhöfe dieses Bezirks (Abb. 1-2). Insgesamt gab es in der Wacke Lohu 10 Siedlungseinheiten (davon 4 Einzelhöfe) mit 29 Haushalten (darunter 20 Hakenhöfe) und 34,5 Haken. Im LCD sind aus dieser Gegend folgende Ortschaften aufgeführt: Kasu (12 Haken), Kohila (24), Tohisoo (16), Lohu (27) sowie das etwas ferner gelegene Angerja (25). Es kann die Existenz von zwei vorzeitlichen Wacken angenommen werden: 1) Kohila, Kasu, Tohisoo ($24+12+16 = 52$) sowie 2) Lohu und Angerja ($27+25 = 52$).

Darauf, dass Angerja und Lohu in der Vorzeit zum Gemeindebesitz gehörten, weist außer der Hakenzahl noch die Tatsache hin, dass im zweiten Viertel des 13. Jahrhunderts ein Teil beider Dörfer (von Lohu vier und Angerja acht Haken) dem Vasallen Hænrich fan Anger gehörte, einem Adligen aus dem Dorf Angerja, der offensichtlich estnischer Herkunft war.²⁷ Der andere Teil beider Dörfer gehörte dem dänischen König, dessen Landbesitz sich jedoch auch noch weiter in den Südosten erstreckte. Außerdem besaß der Vasall Ludolf in Angerja fünf Haken. Von der anderen vermutlichen vorzeitlichen Wacke, der Wacke Kohila, wurde ein Teil dem Vasallen Hælf als Lehen gegeben – ganz Kasu, ein Teil (14 Haken) von Kohila, außerdem noch Hageri (6) sowie Väike- und Suurküla von Rabivere (*Kyuzæel*, 15). Der andere Teil von Kohila und die

²⁷ MOORA, LIGI, *Wirtschaft* (wie Anm. 3), S. 87-89.



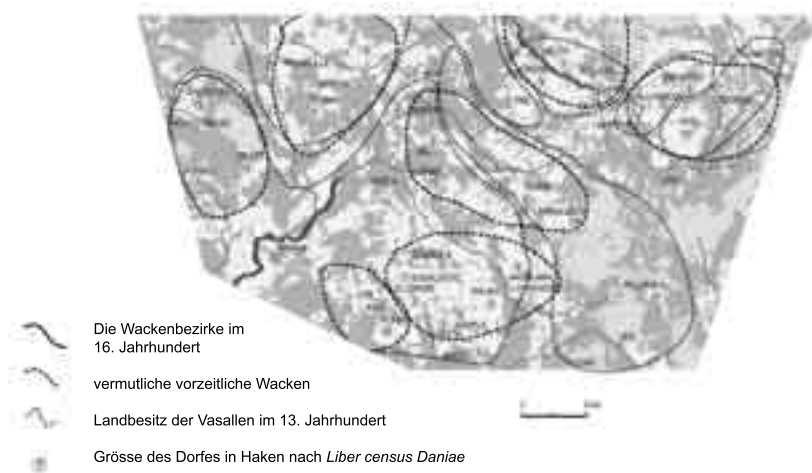
– **Abb. 2.** Die Wackenbezirke im mittleren und östlichen Teil Harriens.

Hälfte von Tohisoo wurden dem Vasallen Hermann, die andere Hälfte von Tohisoo aber dem Vasallen Æuerard übergeben.

Wenn die Übereinstimmungen zwischen den vermutlichen vorzeitlichen Wacken, dem Grundbesitz des zweiten Viertels des 13. Jahrhunderts und den Wacken des 16. Jahrhunderts hier auch nicht groß sind, so sind sie doch vorhanden. Es hat den Anschein, dass ein Teil der vorzeitlichen Wacke Lohu nach der Eroberung ihrem ehemaligem vermutlichem Besitzer fan Anger überlassen, der größte Teil davon aber veräußert wurde. Die vorzeitliche Wacke Kohila wurde jedoch unter drei Vasallen aufgeteilt.

In der Wacke **Mustu**²⁸ befanden sich im 16. Jahrhundert folgende Dörfer und Einzelhöfe: *Mustaby*/Mustu, *Normeby*/Nurme, *Rauelby*/Rahula, *Warresby*/Varese, *Oudaby*/Aude, *Suurmets*, *Janick*/Jaanika, *Wisu*/Viisu, *Yriamæ*/Ûrjaste bzw. Ûrjapea, *Oddemoolby*/Odulemma, *Saita*/Saida und *Tammepaio* (?) (Abb. 1). Insgesamt gab es in der Wacke zwölf Siedlungs-

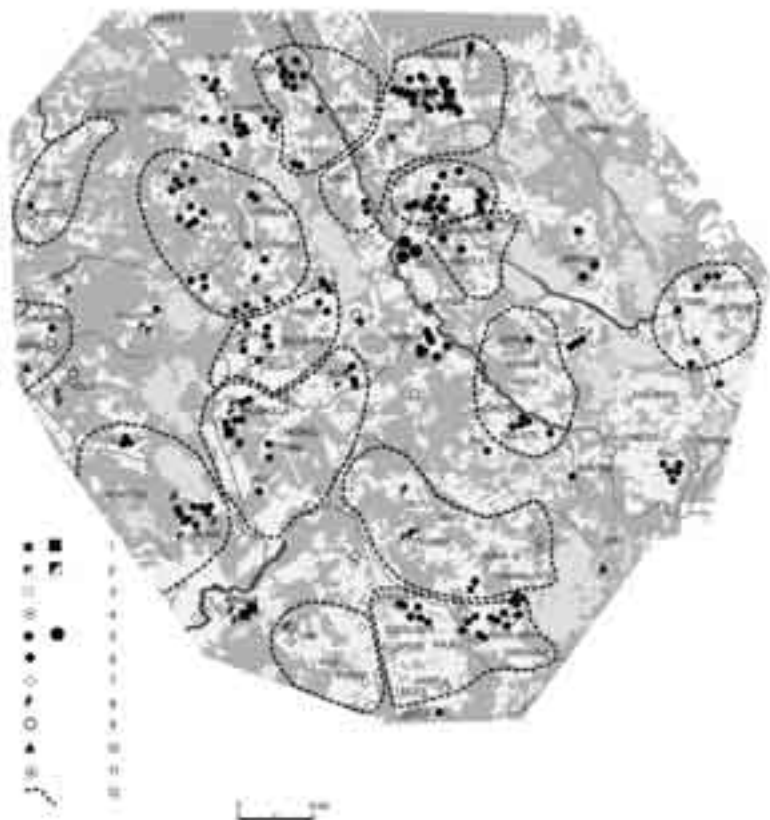
²⁸ Im Wackenbuch wird die Wacke *Nye Gudt* genannt, das Dorf Mustu kommt in der Liste als erstes vor.



– **Abb. 3.** Die Wackenbezirke im südlichen Teil Harriens.

einheiten (darunter fünf Einzelhöfe) mit 24 Hakenhöfen und 28,5 Haken. Im LCD sind aus dieser Wacke die Dörfer Odulemma (6), Mustu (3), Nurme (3), Varese (5) und Rahula (4) angeführt. In jener Zeit wird es in dieser Gegend zumindest zwei gesonderte Wacken gegeben haben. 1) Varese, Nurme, Rahula und ein paar Kilometer entfernt Lehetu ($5+3 = 8$ und $4+4 = 8$, somit insgesamt 16 Haken) sowie 2) Vilumäe, Mustu, Nissi, Madila, Tabara und Viruküla ($5+3+2+5+2+3 = 20$ Haken). Riisipere/*Wahnina* und Odulemma scheinen getrennt gestanden zu haben.

Im Hinblick auf die Landverteilung in der Zeit nach der Eroberung ergab sich in dieser Gegend ein recht buntes Bild. Die Hälfte der vermutlichen vorzeitlichen Wacke Varese war dem Vasallen Odvardus, die andere Hälfte dem Magister Burguardus gegeben worden; dem Letzteren gehörten auch die nächsten Nachbardörfer aus der vermutlichen vorzeitlichen Wacke Vilumäe (Madila, Nissi und ein Teil von Riisipere). Der Eigentümer von Viruküla, Vilumäe und eines Teils von Riisipere war Mattis Risbit, allerdings bildete dieser Besitz keine territoriale Einheit, da er durch das dem Vasallen Elf (Hælf) gehörende Dorf Tabara geteilt war; Elf herrschte auch über Mustu. Risbit besaß noch das Dorf Hiitse mit einer Fläche von fünf Haken, das zur südöstlich gelegenen vorzeitlichen Wacke Vardi (insgesamt 24 Haken) gehörte. Der übrige Teil der Letzteren – Pajaka (6), Ubasalu (6) und Vardi (7) – gehörte dem Vasallen Pæter Tolk, der offensichtlich estnischer Herkunft war (zu den mittelalterlichen Wacken liegen aus dieser Gegend keine Angaben vor). Somit lässt sich Folgendes konstatieren: Während drei Viertel der vorzeitlichen Wacke Vardi im 13. Jahrhundert ihrem ehemaligen Besitzer blieb und die vorzeitliche Wacke Varese zwischen zwei neuen Eigentü-



– **Abb. 4.** Die Altertümer und vermutliche vorzeitliche Wacken im mittleren und südlichen Teil Harriens. 1 – Steingrab der älteren Eisenzeit (1 und 3-5), 2 – Steingrab der Eisenzeit (1 und 3-5), 3 – Steingrab der mittleren und jüngeren Eisenzeit, 4 – Burg, 5 – Lochstein (1 und 5), 6 – Siedlungsstätte der älteren Eisenzeit, 7 – Siedlungsstätte der mittleren und jüngeren Eisenzeit, 8 – fossiler Acker, 9 – Kultstätte, 10 – Hortfund, 11 – Zufluchtsort, 12 – Grenze der vermutlichen vorzeitlichen Wacke.

mern halbiert wurde, wurden aus der Gegend Vilumäe drei verschiedene Vasallen mit einem Landstück belehnt.

Die Wacke **Kustja** befand sich unmittelbar neben Mustu. Hierzu gehörten folgende Ortschaften: *Haibaby*/Haiba, *Kustusby*/Kustja, *Joentackaby*/Jöeküla (?), *Kirferby*/Kirikla, *Monnaste*/Mönuste, *Harcko* [?]/Harku, *Sypa*/Sipa sowie einige Einzelhöfe. Insgesamt gab es hier mindestens 13 Siedlungseinheiten, von denen nur Haiba und Jöeküla echte Dörfer mit je sieben und sechs Bauernhöfen darstellten, bei anderen wird

es sich wohl um Einzelhaushalte oder Kleindörfer gehandelt haben.²⁹ Im LCD sind Harku (5), Mõnuste (4), Haiba (7), Kustja (17) und Kohatu (10) aufgezählt. Das einheitliche System bildeten offensichtlich Kohatu, Haiba und Kustja (10+7 = 17 und 17 Haken, insgesamt 34); ob auch Mõnuste und Harku mit ihren insgesamt neun Haken hierzu gehörten, ist nicht klar.

Zu Beginn des 13. Jahrhunderts wurde das Kerngebiet der Wacke Kustja (Kustja, Haiba und Mõnuste) demselben Odvardus, der auch Rahula und Lehetu verwaltete, als Lehen gegeben. Harku gehörte Elf und Kohatu Øirik. Eine kontinuierliche Entwicklung von der vorzeitlichen Wacke über das 13. Jahrhundert bis zur mittelalterlichen Wacke hin lässt sich in dieser Gegend eindeutig verfolgen. Es sei erwähnt, dass die Lehen von Odvardus und Elf zu Beginn des 13. Jahrhunderts zu beiden Seiten der Grenze zwischen Harrien und Revele lagen, während hier in der späteren Zeit keine landschaftliche Grenze mehr verlief.

Die Wacke Laitse umfasste damals folgende Siedlungseinheiten: *Laidzby/Laitse*, *Monnalaskby/Munalaskme*, *Kimoneby/Kibuna*, *Kaskel/Kaasiku*, *Arroküll/Aruküla*, *Memme*, *Kabel/Kabila*, *Mehentark*, *Alliuckmekh/Allika* (?), *Waybe*, *Türisalby*, *Wehema*, *Kerckemæby/Mäeküla* (?), *Kamla*, *Jervekan* (5 Einzelhöfe), *Udenküll* (Abb. 1). Insgesamt gab es hier somit 20 Siedlungseinheiten (darunter zwölf Einzelhöfe) mit 39 Hakenhöfen und 58 Haken. Zu Beginn des 13. Jahrhunderts werden aus dieser Gegend aber nur drei Ortschaften genannt: Aruküla (5), Laitse (15) und Ruila (15). Es gibt keinen Zweifel, dass diese Dörfer, die von den anderen etwas getrennt lagen, ein System bildeten, das einen gemeinsamen Nenner hatte (5+15+15 = 35); später hat sich die betrachtete Wacke einfach vergrößert. Zu Beginn des 13. Jahrhunderts wurden die erwähnten drei Dörfer verschiedenen Vasallen als Lehen gegeben. Die territoriale Kontinuität zwischen der vorzeitlichen Wacke und der Wacke des 16. Jahrhunderts ist jedoch unumstritten.

Angaben zur Lage der späteren Wacken auf den Besitzungen des Klosters Padis sind von Paul Johansen vorgelegt worden.³⁰ Direkt an der Küste lagen im 16. Jahrhundert die Wacken Vihterpalu, Kurkse und Ranna, auf deren Gebiet es jedoch keine vorzeitlichen Dörfer gab. Hierbei sind in erster Linie die Wacken Paeküla und Ristiküla von Interesse. Von den im LCD erwähnten Dörfern befinden sich in der Wacke **Paeküla** das Dorf Paeküla selbst (14 Haken), Pälli/*Hyrænkula* (2), Määra (4)

²⁹ Im Wackenbuch fehlen die Blätter für einige Siedlungseinheiten dieser Wacke, einige Ortsnamen sind nur in der zusammenfassenden Liste verzeichnet. Daraus ergibt sich auch der Gesamtzahl der Bauernhöfe: 31.

³⁰ PAUL JOHANSEN: *Asustuse ja agraarolude areng. Talurahva olund XIV sajandi keskpaigani* [Entwicklung der Siedlung und der Agrarverhältnisse. Die Lage der Bauern bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts], in: *Eesti ajalugu* [Geschichte Estlands], Bd. 2: *Eesti keskaeg* [Estlands Mittelalter], hrsg. von HANS KRUS, Tartu 1937, S. 51-82, hier Abb. 33.

und *Melanculæ* (4), außerdem noch zahlreiche in späteren Jahrhunderten entstandene Siedlungseinheiten. Im Gebiet der benachbarten Wacke Ristiküla befanden sich die im LCD aufgeführten Dörfer Kõmmaste (3) und Kalumatsu (5) sowie einige jüngere Siedlungseinheiten. Die Hakenzahlen lassen darauf schließen, dass es in dieser Gegend in der Vorzeit anscheinend nur eine einzige große Ansammlung gab, wozu außer den oben genannten Dörfern auch das benachbarte Hatu mit seinen acht Haken gehörte. Insgesamt gab es in dieser vermutlichen vorzeitlichen Wacke mindestens sieben Dörfer mit 40 Haken.³¹ Hatu 8, Kalumatsu und Kõmmaste ($5+3 = 8$), Paeküla und Hyränkulæ ($14+2 = 16$) sowie Määra und *Melanculæ* ($4+4 = 8$). Nach der dänischen Eroberung erwarben die Mönche von Dünamünde den größten Teil dieser vorzeitlichen Wacke, nur Kõmmaste und Hatu wurden dem König überlassen. Somit lässt sich auch hier die Kontinuität in der Entwicklung des Landbesitzes über das 13. Jahrhundert bis zum 16. Jahrhundert hin sehr gut verfolgen.

Ein paar Kilometer nordöstlich der beschriebenen Wacken liegt ein kompakter Bezirk, der zu Beginn des 13. Jahrhunderts dem Vasallen Tuko als Lehen gegeben wurde. Dazu gehörten Ohtu (20), Nahkjalä (18), Lehola (7), Amari (5) und Maeru (4). Der betrachtete Bezirk bildete offensichtlich auch in der Zeit vor der Eroberung ein gesondertes System, da die Hakenzahlen einen gemeinsamen Nenner haben: $(5+4)+9+18+(20+7)$. Zugleich ist es nicht unmöglich, dass auch Vasallemma (12) und Kulna (20), die später zwar verschiedenen Vasallen als Lehen gegeben wurden, zur vorzeitlichen Dorfgruppe gehört haben. Die Kontinuität zwischen dem Landbesitz in der Vorzeit und in der Zeit nach der Eroberung ist offensichtlich. Von der mittelalterlichen Regelung der Wacken hierzulande wurden die früheren Gegebenheiten jedoch nicht mehr respektiert.

*

Aufgrund der angeführten Beispiele sollte ersichtlich sein, dass die ab dem Mittelalter bekannten Wacken im Hinblick auf deren Größe und geographische Lage mit jenen Dorfgemeinschaften vergleichbar sind, deren Hakenzahl nach den Angaben des LCD einen gemeinsamen Nenner hatte. Tarvels Behauptung, dass eine solche Übereinstimmung nicht gegeben sei,³² ist somit nicht stichhaltig. Die Beziehung zwischen diesen zwei zeitlichen Schichten wird dadurch verstärkt, dass sich in der Landschaft der Landbesitz des zweiten Viertels des 13. Jahrhunderts mehr oder weniger an denselben Stellen befand. Obwohl überall gewisse Ände-

³¹ In dieser Gegend (*in Pous* – nicht genauer lokalisierbar) werden im LCD noch 10 Haken erwähnt, die den Mönchen von Dünamünde gehörten, aber von Jacob Skyttæ verwaltet wurden.

³² TARVEL, Wackeninstitution (wie Anm. 6), S. 290.

rungen vorgenommen worden sind, sind sie einerseits natürlich, andererseits aber weitgehend irrelevant. Somit gibt es keinen Grund, daran zu zweifeln, dass die Entstehung unserer ab dem Mittelalter bekannten Wackenbezirke bis in die Vorzeit zurück reicht.

Schon ein flüchtiger Blick auf die Verbreitungskarte der Altertümer und Wacken überzeugt uns davon, dass die Letzteren in der Landschaft getrennt liegende kleine Siedlungsbezirke bilden. Unter einem Siedlungsbezirk versteht man ein für die landwirtschaftliche Bodennutzung geeignetes Gebiet, das von den anderen gleichartigen Gebieten durch breitere oder schmalere zur Besiedlung ungeeignete Zonen (Wälder, Sümpfe, Gewässer) abgetrennt und durch langjährige menschliche Tätigkeit in eine Kulturlandschaft verwandelt worden ist.³³ Dort, wo größere Flächen an Ackerboden vorhanden sind und die Besiedlung daher einheitlicher und dichter ist, können in einem Bezirk auch mehrere vorzeitliche Wacken festgestellt werden. Vorherrschend scheint jedoch – zumindest in der recht stark zergliederten Landschaft Harriens, wo zur Besiedlung geeignete Gebiete deutlich durch tiefer liegende Gebiete und Wälder abgetrennt sind – folgende Regelung zu sein: ein Siedlungsbezirk entspricht einer Wacke. Folglich entstanden die vorzeitlichen Wacken als Ergebnis einer langzeitigen Entwicklung der mit ackerbaulicher Nutzung verbundenen Besiedlung, d.h. die Dörfer eines Wackenbezirks waren durch siedlungsgeschichtliche Beziehungen verbunden. Diese Schlussfolgerung steht aber im Gegensatz zu der oben zitierten Ansicht von Korhonen und Tarvel, dass man siedlungsgeschichtliche Beziehungen zwischen den Dörfern einer Wacke nicht beobachten könne.

Diesen siedlungsgeschichtlichen Prozess kann man sich wie folgt vorstellen. Schon im späten Neolithikum und in der Bronzezeit bildeten sich im Laufe der mit ackerbaulicher Nutzung verbundenen Landnahme Siedlungskerne heraus, die unter anderem durch die Nutzung des Gemeindebodens (Wald, Gewässer, Wiesen) miteinander verbunden waren. Diese Zusammenarbeit der Bauernhöfe eines Siedlungsbezirks bei der Verwaltung des Gemeindelandes kann als Beginn der markgenossenschaftlichen Bodennutzung bezeichnet werden. Im Laufe der Zeit entstanden zwischen den Siedlungseinheiten eines Bezirks Unterschiede: Aus verschiedenen Gründen wurde eine von ihnen größer und wohlhabender als die anderen. Zugleich komplizierten sich auch die sozialen Beziehungen zwischen den Menschen und Familien. Für das System eines dominierenden Bauernhofes ist die Tatsache bedeutsam, dass es nur aufgrund der Existenz eines (einerlei wie primitiven) Steuersystems entstehen konnte. Die Tatsache, dass eine Siedlungseinheit wohlhabender als die anderen war, weist darauf hin, dass ein Teil der Produktion anderer Einheiten diesem Zentrum zugeführt wurde. Auch die Erforschung fossiler Flursysteme zeigte, dass beim Übergang zur Eisenzeit damit begonnen wurde,

³³ Siehe LANG, Muistne Rävälä (wie Anm. 7), S. 349.

Feldstücke schon vor deren Anlage auszumessen – auch dies zeugt von der Existenz eines gewissen Steuersystems.³⁴ Also hatte sich als Ergebnis der Entwicklung sozialer und wirtschaftlicher Beziehungen eine Situation herausgebildet, in der die Bauernhöfe eines Bezirks gegenüber einem zentralen Bauernhof (Gutshof), der wohlhabender und einflussreicher als andere war, in gewisser Weise steuerpflichtig waren. Die Entstehung der Institution der vorzeitlichen Wacke als Steuerbezirk kann somit in diese Zeit datiert werden. Mit anderen Worten, die ursprüngliche Institution der Wacke bildete sich auf der Basis der früheren markgenossenschaftlichen Bodennutzung heraus und zumindest vorläufig stimmten diese Strukturen geographisch überein.

In Harriens wird das betreffende System frühestens in der römischen Eisenzeit entstanden sein. Die wichtigsten Siedlungszentren der späteren Eisenzeit waren Kábiküla-Nadalama und Kabala im südlichen Teil Harriens sowie die Umgebung von Angerja-Kasu-Hageri im nördlichen Teil der Landschaft; einige Siedlungsbezirke befanden sich auch in der Gegend von Palamulla, Raka und Oru im westlichen Teil der Landschaft, während aus der östlichen Ecke nur Siuge zu erwähnen ist. Außer diesen größeren Zentren, die kreisförmig den dünner besiedelten mittleren Teil Harriens umgaben, gab es kleinere Siedlungseinheiten auch an anderen Orten (Kumma, Jalase, Alu u.a.). Aus dem Vergleich der Lage der Altertümer der vorrömischen und – insbesondere – der römischen Eisenzeit mit den aus dem Ende der Vorzeit stammenden Wacken wird eindeutig ersichtlich, dass sich jedes der oben genannten Zentren in einer gesonderten Wacke befand. Da in fast all diesen Wacken auch andere, mehr oder weniger gleichzeitige, jedoch bescheidener markierte Siedlungseinheiten beobachtet werden können, handelt es sich offensichtlich auch hier um das so genannte System eines dominierenden Bauernhofes, das in der Landschaft weitgehend mit den aus der späteren Zeit bekannten Wacken übereinstimmte. Es sei hinzugefügt, dass noch nicht alle aus dem Ende der Vorzeit stammenden Wacken in der römischen Eisenzeit besiedelt waren, dies gilt insbesondere für diejenigen in den Randgebieten der Landschaft.

Da es sich in jenen fernen Zeiten vorwiegend um Einzelhofsiedlungen handelte, war der Begriff der Wacke als Bodennutzungs- und Besteuerungseinheit zunächst nicht vonnöten. Die Lage änderte sich offensichtlich erst dann, als sich die Siedlungseinheiten hinsichtlich der Größe unterschiedlich entwickelten, als aus mehreren Bauernhöfen bestehende Einheiten entstanden und sich Dörfer herausbildeten. Dieser Prozess, der in verschiedenen Teilen Estlands unterschiedlich datiert werden kann, erfolgte jedoch überwiegend in der zweiten Hälfte des I. Jahrtausends n. Chr.³⁵ Da es wahrscheinlich ist, dass die Einheit Haken ursprünglich

³⁴ Ebenda, S. 490-492.

³⁵ Ebenda, S. 446-448.

einen Durchschnittsbauernhof bedeutete, dessen Ackerland mit einem Pfluggespann bestellt werden konnte,³⁶ wurde die Größe der Siedlungseinheiten eben nach Bauernhöfen berechnet und in Haken ausgedrückt. Solange einstweilen so genannte soziale Machtspiele die Grenzen eines Siedlungsbezirks nicht überschritten hatten, war die Abrundung der Hakenzahlen innerhalb dieses Bezirks jedoch noch nicht dringend notwendig. Dies bedeutet zwar nicht, dass nicht gelegentlich doch Abrundungen vorgenommen wurden, doch waren sie nicht zwangsläufig vonnöten.

Die Abrundung der Hakenzahlen und die Berechnung nach dem jeweiligen gemeinsamen Nenner wurden im Prinzip erst dann notwendig, als Adlige, die über mehr als einen Siedlungsbezirk herrschten, die Arena betraten. Nur vor diesem Hintergrund ist es einleuchtend, warum man Steuern (und die Leistung der Gemeinwohlverpflichtungen) von einem kleinen kompakten Bezirk als einer Einheit einzutreiben begann – wenn jemand über eine ganze Reihe von Bezirken herrschte, fiel es ihm leichter, Steuern jeweils aus diesen Bezirken und nicht von jedem einzelnen Bauernhof und Dorf einzufordern. Es ist wichtig zu betonen, dass ein Bezirk bzw. eine Wacke als etwas Ganzes angesehen wurden, und dass sich die Macht- und Eigentumsverhältnisse eher in Bezug auf diese Wacken veränderten als in Bezug auf einzelne Dörfer. Dabei ist es logisch anzunehmen, selbst wenn es nicht nachgewiesen werden kann, dass die Machthierarchie aus zwei Stufen bestand – niedere Adlige, die Siedlungsbezirken resp. Wacken vorstanden, waren einem zentralen Adligen untergeordnet. Am überzeugendsten erscheint die Vorstellung, dass sich die beschriebene Situation in unserer Vorgeschichte in Zusammenhang mit der vermehrten Errichtung von Burgen ab dem letzten Viertel des I. Jahrtausends, insbesondere aber ab Beginn des II. Jahrtausends bringen lässt. Wie schon viele Forscher betont haben, handelte es sich bei der Errichtung von großen, für die letzten Jahrhunderte der Vorzeit typischen Burgen überall um ein Vorhaben, das einer Koordinierung der Zusammenarbeit vieler Menschen, Dörfer und Siedlungsbezirke bedurfte. Neben allem anderen ging damit zwangsläufig die Aufteilung bestimmter Leistungen, Belastungen und Steuern unter den entsprechenden Bezirken einher.

Somit lässt sich zusammenfassen, dass es sich bei der (vorzeitlichen) Wacke ursprünglich um eine Besteuerungs- und offensichtlich auch um eine Verwaltungseinheit handelte, die aus der markgenossenschaftlichen Bodennutzung der Dörfer und Bauernhöfe eines kleineren Siedlungsbezirks erwachsen war. Es ist wichtig, hierbei die ursprüngliche Verbindung zwischen der Wacke und der Großmark zu betonen – diese Strukturen stimmten geographisch offensichtlich lange überein. In den mehr

³⁶ ENN TARVEL: Der Haken. Die Grundlagen der Landnutzung und der Besteuerung in Estland im 13.-19. Jahrhundert, Tallinn 1983, S. 65f.

entwickelten und dichter besiedelten Bezirken wurden später gerade hinsichtlich der Steuerbezirke willkürliche Änderungen vorgenommen. In den dünner besiedelten Gebieten erhielt sich die territoriale Übereinstimmung dieser Strukturen auch im Mittelalter. Die durchschnittliche Größe der 25 Wacken Harriens, die zuverlässig festgestellt werden können, belief sich zu Beginn des 13. Jahrhunderts auf 30 Haken und war somit vergleichbar mit den aus dem Mittelalter bekannten Größenordnungen. Jede Wacke hatte einen Verwalter („Eigentümer“), dem innerhalb ihrer Grenzen das Besteuerungsrecht und die Gerichtsbarkeit zustanden. Einer Person konnten auch mehrere Wacken gehören. Die Verwalter der Wacken bildeten am Ausgang der Vorzeit offensichtlich die niederste und zugleich die zahlreichste Gruppe der Adligen. Die Wacke als eine geeignete Steuerinstitution wurde von den Eroberern im 13. Jahrhundert übernommen und bis ins 16./17. Jahrhundert hinein genutzt. Ob der Wackenschmaus schon in der Vorzeit bekannt war, lässt sich nicht feststellen. Zugleich gibt es keinen Grund, daran zu zweifeln, dass derartige Feste gefeiert wurden – war dieser Brauch doch in ganz Nordeuropa weit verbreitet.

*

Im Hinblick auf die Institution der Wacke sollte noch kurz beachtet werden, ob und wie sie mit analogen Institutionen in den Nachbarländern verbunden war. Nach Ansicht Tarvels³⁷ war das ganze betreffende Steuersystem gemeinsam mit weiteren charakteristischen Elementen des Feudalismus von den Deutschen im 13. Jahrhundert eingeführt worden. Diese Annahme wurde seinerzeit schon von Korhonen mit der Begründung widerlegt, dass die Eroberer überall vorzugsweise örtliche Steuersysteme übernahmen, dass sie in ihrer Sprache kein Wort zur Bezeichnung der Institution der Wacke hatten – im Unterschied etwa zu den Russen, die in Lettland das Wort *pogost* in Umlauf brachten – und im von den Deutschen unterworfenen Preußen die Gastung nicht bekannt war. Korhonen zufolge stammte die Institution der Wacke und des Pogost in den baltischen Ländern aus der Zeit vor den Kreuzzügen, jedoch sei sie nicht von der örtlichen Bevölkerung, sondern von den skandinavischen Wikingern entweder direkt (in Estland) oder durch Vermittlung der Rus' (in Lettland) eingeführt worden.³⁸ Die Ansicht von Korhonen beruhte darauf, dass die betreffende Steuerinstitution bei verschiedenen Völkern des Baltikums völlig identisch gewesen – weshalb es sich sozusagen um eine Übernahme von außen, nicht um eine vor Ort erfolgte Entwicklung gehandelt hat –, und dass dies zugleich eine uralte Regelung bei den Germanen, insbesondere bei den Nordgermanen gewesen sei.

³⁷ TARVEL, Wackeninstitution (wie Anm. 6).

³⁸ KORHONEN, Vakkalaitos (wie Anm. 2), S. 206-208.

Beide zitierte Auffassungen schließen die Existenz und Machtambitionen der örtlichen Oberschicht geradezu aus. Dass die Institution der Wacke mindestens im Sinne des Steuerbezirks in Estland schon während der Eisenzeit auf örtlicher Basis entstanden war, wurde bereits oben begründet. Wie sich die Lage in Lettland darstellte, ist mangels entsprechender Untersuchungen nicht bekannt. Zugleich ist aber klar, dass die Burgbezirke auch dort der Existenz eines gewissen Steuersystems bedurften. So ist Muntis Auns der Ansicht, dass etwa Kurland in kleinere Bezirke (*novads*) aufgeteilt war. Diese hätten mit einem Burgbezirk oder mehreren Burgbezirken (*pilsnovads*) übereingestimmt, die ihrerseits aus mehreren Wacken (*pagasts*) bestanden.³⁹ Dass es sich bei der lettischen Bezeichnung der Wacke um ein Lehnwort aus dem Russischen handelt, braucht noch nicht zwangsläufig die Fremdartigkeit und somit auch den späten Zeitpunkt der Übernahme des betreffenden Begriffs zu bedeuten. Das Wort *pogost*⁴⁰ wird in den schriftlichen Quellen erstmals unter dem Jahr 947 erwähnt, in dem die Großfürstin Olga das Steuersystem in Ingermanland geregelt haben soll.⁴¹ Die Pogoste waren in der Rus' vorwiegend in den nordwestlichen, von den finnougrischen Völkern besiedelten Gebieten verbreitet. Wie aus dem Text des 1323 abgeschlossenen Friedensvertrages von Nöteborg hervorgeht, bedeutete *pogost* in Karelien dasselbe wie Gau (*gisalagh*); später zerfielen diese Gebilde in kleinere Besteuerungseinheiten, die *perevaara* genannt wurden.⁴²

Hieraus ist ersichtlich, dass sich die Institution der Wacke unter dem einem oder anderen Namen aus Lettland über Estland bis in die nordwestliche Rus' und bis nach Karelien verbreitet hat; ihr charakteristisches Merkmal war ein bestimmter (und nicht besonders großer) Bezirk, dessen Einwohner gemeinsam Steuern entrichteten, zu welchem Anlass auch der Wackenschmaus gefeiert wurde. Offensichtlich ist die Ansicht von Kustaa Vilkuna zutreffend, wonach auch die Abhaltung der finnischen *pitäjä* mit solch einer Institution in Zusammenhang steht. Vilkuna leitete diese Bezeichnung aus den finnischen volkssprachlichen Wörtern *pido* und *pidäntä* ab. Das erste bezeichnete die Gastung und das andere eben das, was heutzutage als 'Steuer' bezeichnet wird, also etwas, was abgezogen bzw. weggenommen wird. Die Steuer heißt im Finnischen *vero*, womit in den östlichen Dialekten des Finnischen gelegentlich auch die Nahrung, im Lappischen aber die Hochzeitsfeier bezeichnet wird.⁴³ Aus

³⁹ MUNTIS AUNS: Districts, administrative centres or villages? Places in North Curonia mentioned in 13th century agreements, in: Lübeck Style? Novgorod Style? Baltic Rim Central Places as Arenas for Cultural Encounters and Urbanisation 1100-1400 AD, hrsg. von DEMS., Riga 2001 (CCC Papers 5), S. 307-313.

⁴⁰ *ногоститъ* – russ. bewirten, zu Gast weilen.

⁴¹ KORHONEN, Vakkalaitos (wie Anm. 2), S. 208f.

⁴² *непешарумъ* – russ. Brauen, Bier trinken. Bier war eine der wichtigsten Abgaben, die von solchen Bezirken zu leisten waren.

⁴³ KUSTAA VILKUNA: Kihlakunta ja häävuoide. Tutkielmia suomalaisen yhteiskunnan järjestyksen vaiheilta [Gau und Hochzeitsbett Forschungen zur Entstehung

diesen Zusammenhängen kann gefolgert werden, dass überall in den ostseefinnischen Siedlungsgebieten die Institution der Wacke einschließlich der Gastung sicherlich bis in die Vorzeit, dabei zumindest in die Wikingerzeit zurück reicht. Es ist wichtig zu betonen, dass der Inhalt und die Form der Wacke resp. des Pogost teilweise mit denen der *pitäjä* und des Gaus identisch gewesen sind.

Korhonens Schema, nach dem die betreffende Steuerinstitution in den an der Ostküste der Ostsee liegenden Ländern von den Wikingern eingeführt worden sei, entbehrt schon daher der Stichhaltigkeit, dass die Wacke resp. der *pogost* gleichmäßig in sehr weitläufigen Gebieten verbreitet war, darunter auch dort, wo von einer skandinavischen (oder russischen) Eroberung keine Rede sein kann. Dies bedeutet aber gleichzeitig nicht, dass der skandinavische Einfluss völlig auszuschließen wäre. Von engen Kontakten über die Ostsee kann schon spätestens ab der Bronzezeit gesprochen werden, hinzu kommt noch, dass sich kulturelle Erscheinungen auch anders als nur durch Migrationen und Eroberungen verbreiten.⁴⁴ Denn zweifellos wurden diverse nachbarschaftliche Kontakte in erster Linie durch die zu den Oberschichten der Gesellschaft gehörenden Personen aufrecht gehalten, für die ja eine gewisse „Weiterbildung“ hinsichtlich der Erhöhung und Gewährleistung regelmäßiger Einnahmen lebenswichtig war. Eben aufgrund solch eines engen gegenseitigen Kontaktes entwickelten sich auch die Grundlagen des Steuersystems relativ einheitlich.

Die oben beschriebene Regelung der Wacken – wozu ihre Zusammenfassung zu Burgbezirken kam⁴⁵ – darf nicht mit dem Lehnrecht verwechselt werden. Dieses war streng hierarchisch organisiert, und einem Vasallen gegebene Lehen, die gelegentlich getrennt voneinander in verschiedenen Teilen des Landes lagen, hatten keine Beziehung zur örtlichen Bodennutzung oder Besiedlung. Bei vorzeitlichen Wacken handelte es sich aber um das Ergebnis einer langfristigen, sozusagen von unten nach oben vor Ort erfolgten Entwicklung. Die Wacken erwachsen aus der markgenossenschaftlichen Bodennutzung der Siedlungsbezirke, deren Bauernhöfe und Dörfer miteinander sowohl durch wirtschaftliche als auch durch soziale Beziehungen verbunden waren. Obwohl in der Machtpyramide offensichtlich Adlige der niederen (Verwalter der Wacken) und der höheren Stufe (Vorsteher der Burgbezirke) vertreten

der finnischen Gesellschaft], Helsinki 1964, S. 33f.

⁴⁴ Auch das *hundare*- und *häräd*-System in Schweden hatte sowie inhaltlich als auch formal viel gemeinsam mit den entsprechenden Regelungen auf dem europäischen Festland und auf den Britischen Inseln. Siehe ÅKE HYENSTRAND: Centralbygd – Randbygd. Strukturella, ekonomiska och administrativa huvudlinjer i mellansvensk yngre järnålder [Zentrale Besiedlung – Periphere Besiedlung. Strukturelle, wirtschaftliche und administrative Grundzüge der mittelschwedischen jüngeren Eisenzeit], Stockholm 1974 (Acta Universitatis Stockholmiensis. Studies in North-European Archaeology 5), S. 33.

⁴⁵ Siehe LANG, Keskusest ääremaaks (wie Anm. 20), S. 283–285.

waren, fehlten hier Landesherren, die ihren Landbesitz an zahlreiche Lehnsleute als Lehen hätten geben können.

Abschließend sei betont, dass ich keinesfalls der Meinung bin, das betreffende Thema sei beim jetzigen Quellenstand erschöpft. Es könnte noch sehr viel für die Untersuchung der mittelalterlichen Wacken auf der Grundlage der sowohl in Estland wie auch in Schweden und Dänemark erhaltenen Wackenbücher getan werden. Den Archäologen steht ein breites Tätigkeitsfeld bei der Bestimmung des vorzeitlichen Siedlungsnetzes offen – in vielen Bezirken sind noch keine gründlichen Forschungen auf zeitgenössischem Niveau durchgeführt worden, weshalb ein großer Teil der Altertümer (insbesondere die Siedlungsstätten und Ackerrelikte) erst festgestellt und auf der Karte eingezeichnet werden müssen. Interessante Informationen kann man sicher auch aus der Erforschung der älteren Katasterpläne gewinnen. Die vorzeitliche Verwaltungsstruktur und die gesellschaftlich-politische Ordnung ist aber ein Thema, bei dem vollkommene Ergebnisse nur im interdisziplinären Austausch erreicht werden können.

SUMMARY

*The Vakus-institution in prehistoric and
mediaeval Estonia. Appendices to the study
of ancient administrative structure*

This article analyses *vakuses*, i.e. groups of villages that jointly paid taxes to the landlord and offered him a feast, and their place in late prehistoric administration. The study proceeds from the author's earlier results in archaeological investigations of settlements (cultivated land as one of the objects of taxation, and the formation of territorial units with one dominant farm from the Late Bronze Age), the Danish "Domesday Book" *Liber Censu Daniae* (LCD) from the early 13th century, where villages can be grouped according to the numbers of their ploughlands having a common denominator, and the late mediaeval written sources about the *vakuses* existing at the time in the study area. The hypothesis was that territories with one dominating farm, groups of LCD villages with equal or comparable numbers of ploughlands, and mediaeval *vakuses* were different chronological levels of the same institution elaborated for the "payment" of taxes. In order to test this hypothesis, one had to find an area where data about all three supposed levels of the institution of the *vakus* were available. The prehistoric Harju district was suitable for that purpose. All corresponding archaeological and available written data are

presented in Figures 1–4. It was possible to conclude that in terms of both their overall size and geographical location, the mediaeval *vakuses* were comparable with the groups of LCD villages whose size in ploughlands had a common denominator – hence, the former had prehistoric roots. As there is also a good correspondence in terms of geographical location and size between the mediaeval *vakuses* / groups of LCD villages and prehistoric settlement areas with one outstanding unit, the main hypothesis presented in this article can be considered to be proven.